

Verkehrsknoten an der Kapelle

Neuhausens Gemeinderat plant die Neuordnung des Gebiets Plieninger Weg Ost mit dem Land.

NEUHAUSEN. Der Ortseingang von Neuhausen aus Richtung Nellingen wird neu gestaltet. Dort will die Firma Balluff ein Distributionszentrum bauen. Die Fildergemeinde verkauft das Areal an das international vernetzte Unternehmen. Dadurch bekommt das Areal gegenüber der Lindenskapelle ein neues Gesicht. Der Gemeinderat ermächtigte vor der Sommerpause die Verwaltung, die Vereinbarung zum Knotenumbau an der L 1202 zur Erschließung des Gewerbegebietes Plieninger Weg Ost mit dem Land Baden-Württemberg zu schließen.

Das ist ein weiterer formaler Schritt zur Erschließung des Areals, das bisher landwirtschaftlich genutzt wird. Dabei geht es um die Verteilung der Kosten an dem Verkehrsknoten, zu dem die Landesstraße gehört. Die Vereinbarung sieht vor, dass die Gemeinde die Kosten für Verbreiterungen am Knoten ebenso trägt wie die für Markierungen und für eine Ampelanlage. „Ebenso sind die Unterhaltungskosten für die zusätzlichen Flächen und Anlagen, die zukünftig im Unterhalt des Landes liegen, durch die Gemeinde abzulösen“, heißt es in der Vorlage.

Andere Kosten trägt das Land. Dazu gehören die großflächige Deckensanierung, eine Verlängerung des Streifens für Linksabieger nach Denkendorf sowie die Sanierung der Fahrbahn im Trogbereich der Anschlussstelle München. In der Vereinbarung sind nach Angaben der Verwaltung die Kostenübernahmen geregelt: „Der Gemeinde entstehen hieran keine Kosten.“

Ulrich Krieger (Freie Wähler) wollte wissen, ob die Kosten auf die künftigen Eigentümer umgelegt werden. „Wir verkaufen das Gelände voll erschlossen“, sagte Stefan Hartmann, Neuhausens Beigeordneter für Finanzen. Mit vier Gegenstimmen der Initiative Grüne Liste, die sich gegen das Großprojekt auf landwirtschaftlicher Fläche ausgesprochen hatte, stimmten die Gemeinderäte der Vereinbarung zu. *eli*

Unbekannter bricht in Wohnhaus ein

AICHTAL. Ein Einbrecher hat sich im Lauf des Montags Zugang zu einem Gebäude in der Fritz-Ruoff-Straße verschafft. Einer Mitteilung der Polizei zufolge drang der Unbekannte zwischen 13.50 Uhr und 18 Uhr in ein Einfamilienhaus in Aichtaler Ortsteil Grötzingen ein. Dazu soll er die Terrassentür aufgebrochen haben.

Anschließend durchsuchte der Täter das Innere des Gebäudes nach wertvollen Gegenständen. Nach seinem Einbruch entkam er, ohne bemerkt zu werden. Ob der Unbekannte etwas stahl, ist noch unklar. Fest steht jedoch der Sachschaden, der an dem Einfamilienhaus in der Fritz-Ruoff-Straße entstand. Dieser beläuft sich nach Angaben der Polizei auf rund 2500 Euro. Inzwischen hat das Polizeirevier Nürtingen die Ermittlungen zu dem Vorfall in Aichtal-Grötzingen aufgenommen und sucht nach dem unbekanntem Täter. Unterstützung erhalten die Nürtinger Beamten dabei von Spurensicherungsexperten der Kriminalpolizei. *vas*

Zeugwart führt durch Ruine Hohenneuffen

NEUFFEN. Bei einem Rundgang über das Gelände der Festungsruine Hohenneuffen steht am Freitag, 23. August, der Dreißigjährige Krieg im Mittelpunkt. Die Kostümführung mit dem Titel „Kanonenendonner und Magenknurren“ startet um 18.30 Uhr an der Burg-Info im Oberen Burghof, teilt die Anstalt für Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg mit.

Thomas Mauch leitet die Tour. Währenddessen schlüpft er in die Rolle des Leonhard Hartmann, der im Jahr 1641 Zeugwart auf der Burg Hohenneuffen war. Zu dieser Zeit erlebten auch die Württemberger die Wirren und Entbehrungen des zerstörerischen Krieges in Europa, der 1618 begonnen hatte. Als Zeugwart Leonhard Hartmann zeigt Mauch den Teilnehmenden des Rundgangs die starken Mauern der Festung, die nie militärisch eingenommen werden konnte. Auf schwäbisch erzählt er von Kanonen und Hakenbüchsen, aber auch von den verheerenden Verwüstungen im Neuffener Gebiet. Festes Schuhwerk und Trittsicherheit sind für die Teilnahme erforderlich. *vas*

→ Die Anmeldung für die Tour erfolgt unter Telefon 0 71 25 / 15 84 90.



Die Verwaltung Aichtal streitet mit dem Schützenverein Grötzingen, für dessen Interessen unter anderem Gordon Gonsior (links) und Hartmut Borkowski kämpfen.

Foto: Caroline Holowiecki

Schützenverein und Stadt duellieren sich

Die Stadtverwaltung von Aichtal will auf dem Gelände des Schützenvereins Grötzingen einen Naturkindergarten einrichten und hat dem Club gekündigt. Der wiederum will die Fläche nicht aufgeben. Der Bürgermeister Sebastian Kurz droht nun mit einer Räumungsklage.

Von Caroline Holowiecki

AICHTAL. Diesen Streit wird wohl nur noch ein Gericht beenden können. Die Stadt Aichtal und der Schützenverein Grötzingen haben sich überworfen. Beide Parteien kommunizieren nur noch über Anwälte. Stein des Anstoßes: Das städtische Gelände im Grünen, das der Verein seit Jahrzehnten für seine Aktivitäten nutzt und wo er seine Gaststätte, das Schützenhaus, betreibt. Die Stadt hat es auserkoren, um darauf einen neuen Naturkindergarten zu etablieren. Der Club denkt jedoch gar nicht daran, das Feld zu räumen, immerhin hat er seit 50 Jahren einen Pachtvertrag.

Viel zu sehen gibt es nicht auf dem Gelände. Eine 100- und eine 50-Meter-Bahn werden aktuell lediglich von der Unterabteilung der Bogenschützen genutzt. Damit hier wieder mit Gewehren geschossen werden dürfte, müsste der Verein Auflagen des Landratsamts erfüllen. „Das konnte der Verein bislang nicht finanziell stemmen“, sagt Hartmut Borkowski, der Schießleiter. Zudem gibt es eine halb eingehauste 25-Meter-Bahn, auf der mit Kurzwaffen trainiert wird. Diese wird laut dem zweiten Vorsitzenden Gordon Gonsior sowohl von 35 Mitglieder starken Schützenverein als auch vom ebenfalls in Aichtal ansässigen 50-köpfigen Verein für dynamischen Schießsport genutzt.

Seit vergangenen November hängt hier der Haussegel schief. Damals, so erzählen es die Männer, haben sie im Gemeinderat von den Kita-Plänen erfahren. „Wir sind über-

haupt nicht einbezogen worden“, moniert Hartmut Borkowski. Im März habe die Verwaltung den Pachtvertrag gekündigt, dem Verein aber offeriert, die 25-Meter-Bahn weiter nutzen zu dürfen, wenn er die anderen Bahnräume. Damit ist der Club allerdings nicht einverstanden, schließlich beabsichtigt er, seine Schießzeiten auszuweiten.

Auch Heike Laux, seit 13 Jahren Wirtin im Schützenhaus, ist aufgewühlt. Bislang sei keiner aus dem Rathaus auf sie zugekommen, lediglich Gerüchte hätten sie erreicht. „Ich werde schon von Gästen angesprochen: Ihr macht ja zu.“ Sie betont:

„Für mich ist es meine Existenz.“ Um die Existenz geht es laut der beiden Vorstandsmitglieder auch beim Verein, denn der Verlust des Clubareals „würde heißen, der Verein wäre tot“, sagt Borkowski.

Die Schützen haben der Stadt ein Angebot unterbreitet. Sie seien bereit, die langen Bahnen freizugeben, wenn die Stadt sich im Gegenzug am Umbau der halb offenen 25-Meter-Bahn zu einer richtigen Halle – Kosten laut Verein rund 250 000 Euro – beteilige. Denn den Weiterbetrieb eines halb offenen Schießstandes in der Nähe von Kindern schließt Gordon Gonsior aus. Ebenso wünscht sich der Verein eine Lösung für die Wirtin. Die Stadt habe das Geforderte über ihren Anwalt abgelehnt.

Der Bürgermeister Sebastian Kurz hat eine andere Sicht der Dinge. Die Familien in der Stadt seien auf das pädagogische Angebot angewiesen. Mit dem Esslinger Landratsamt seien acht Standorte geprüft worden, am Ende sei das Areal als einzige Option

übrig geblieben. Überhaupt gehe es nur um eine nicht genutzte Teilfläche. „Wir sind bereit, dem Schützenverein nach wie vor die Fläche für den genutzten 25-Meter-Pistolschießstand zu verpachten.“ Für die beiden längeren Bahnen liege keine immissionsrechtliche Genehmigung vor. Das habe das Landratsamt der Stadt schriftlich bestätigt. „Heißt, der Schützenverein darf die beiden Bahnen gar nicht nutzen.“

Richtig sei, dass das Lokal während der geplanten Betreuungszeiten geschlossen sein müsse. „Mit Hinblick auf die bestehenden Öffnungszeiten des Restaurants müssen hier keine Veränderungen vorgenommen werden, und die Bewirtschaftung des Restaurants kann ohne Anpassung fortgeführt werden“, sagt Sebastian Kurz. Dass die Sportler nicht einbezogen worden seien, will er indes nicht gelten lassen. „Der Schützenverein wurde im Frühjahr 2023 über die Planungen informiert und zu einem Vor-Ort-Termin eingeladen. Diesen Termin nahm der

Verein jedoch nicht wahr. Auf mehrfache Mails reagierte der Verein nicht.“ Die Stadt sei stets geschäftsbereit gewesen und habe erst einen Rechtsanwalt eingebunden, als der Schützenverein rechtlich gegen die Kündigung vorgegangen sei.

Bis zum 31. Juli hätte der Verein die Kündigung akzeptieren sollen. Diese Frist ist verstrichen. „Nachdem alle Versuche der Stadt Aichtal, eine außergerichtliche Einigung zu erzielen, vom Schützenverein abgelehnt wurden, werden wir beim Landgericht Stuttgart eine Räumungsklage einreichen“, sagt Sebastian Kurz. Die Kündigung sei rechtmäßig. Zumal dem Verein das Grundstück unentgeltlich überlassen worden sei, „handelt es sich vorliegend um einen Leihvertrag. Der Verleiher kann die Sache jederzeit zurückfordern“. Die Schützen wiederum sind ebenso zuversichtlich, Recht zu erhalten. Hartmut Borkowski betont: „Man kann uns nicht rauskündigen, außer wir würden nicht mehr schießen.“

Kinderbetreuung in Aichtal

Situation Aichtal verfügt über neun kommunale Kindertageseinrichtungen, einen Waldorfkinderkita, einen Waldkindergarten sowie die Kindertagespflege über den Tageselternverein. Im neuen Bildungscampus Weiherbach in Grötzingen soll zudem neben einer zweizügigen Grundschule eine sechsstufige Kita mit zwei U3- und vier U3-Grup-

pen integriert werden. Dabei werden allerdings zwei bestehende Kitas mit insgesamt drei U3-Gruppen im Bildungscampus inkorporiert werden.

Bedarf Aktuell bietet die Stadt alles in allem 461 Betreuungsplätze für Kinder unter sechs Jahren. Das reicht allerdings nicht. Zum Anmeldestichtag für Kin-

dergartenjahr 2024/2025 fehlten sechs U3- und 25 U3-Betreuungsplätze. „Über die letzten Jahre ist ein klarer Zuwachs des Betreuungsbedarfs hinsichtlich der Kleinkinderbetreuungsplätze erkennbar, sodass ohne die Neuschaffung von Kita-Gruppen die Betreuungsquote fallen dürfte“, sagt der Aichtaler Bürgermeister Sebastian Kurz. *car*

Ausgelassen, friedlich und generationenübergreifend

15 000 Besucherinnen und Besucher kommen beim Goldgelb in Aichwald voll auf ihre Kosten. Das Festival sorgt einmal mehr und rundweg für Begeisterung.

Von Andreas Pflüger

AICHWALD. Zehn Bands aus unterschiedlichen Genres an fünf Abenden mit insgesamt 15 000 Besucherinnen und Besuchern, deren Reaktionen im Netz begeistert bis enthusiastisch ausfielen: Das Goldgelb-Festival im Sonnenblumenfeld am Fuße des Krummhardter Wasserturms hat seine Stammgäste auch bei der elften Auflage verwöhnt – und etliche neue Fans hinzugewonnen. Einmal mehr konnte der örtliche Kulturverein, mit Tag für Tag rund 150 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, dafür sorgen, dass so gut wie keine Wünsche offen geblieben sind.

Am Dienstag waren die Mitglieder dann gleich wieder gefordert. Der Abbau lief bereits auf vollen Touren, wird sich aber insgesamt noch ein paar Wochen hinziehen. Im Frühherbst dürfte auf dem Aichwalder Acker allerdings nicht mehr viel davon zu sehen



Ein (fast) volles Haus und beste Stimmung gab's beim Goldgelb jeden Abend.

Foto: Ines Rudel

sein, dass hier unter großem Einsatz, Aufwand – und, ja, mit viel Liebe zum Detail – alles getan wurde, um eine ausgelassene, aber jederzeit friedliche Fest- und Partystimmung für alle Altersklassen zu erzeugen.

Reichlich geschafft, aber ausgesprochen zufrieden und glücklich, zeigten sich in

einem kurzen Bilanzgespräch denn auch zwei der Goldgelb-Hauptverantwortlichen. Jürgen Zeiträg, den Vorsitzenden des Kulturvereins, hat vor allem der völlig verregnete Sonntag beeindruckt. „Da war es vom Besucher zwar ziemlich dünn. Aber die, die da waren, haben's genossen.“ Und Anita Geyer, die

Presse- und Öffentlichkeitsreferentin, ergänzt: „Die Stimmung hat kein bisschen gelitten, weil die Band Amokoma für eine echte Tanzparty gesorgt hat.“ Dass Goldgelb ein Generationen-Festival sei, habe sich an dem Abend ebenfalls gezeigt, sagt Zeiträg: „Zum Schluss hat die Gruppe mit einem Deutsch-Rap-Titel aufgewartet und auch die Älteren waren voll mit dabei.“

Gefreut haben sich beide darüber, dass es bei Goldgelb einmal mehr friedvoll zugeht. „Die Leute, die kommen, wollen unserem Motto entsprechend den Moment genießen und keinen Ärger machen“, erklärt der Vorsitzende. Und auch die Bands würden ihre Auftritte feiern und seien voll des Lobes über die tolle Atmosphäre und die professionelle Organisation, fügt er hinzu. Dass es gerade deshalb entsprechend familiär bleiben soll, darin ist man sich im Verein einig.

„Der Samstag war mit 5000 Gästen ein Testlauf. „Denn obwohl der Platz noch mehr Leute vertragen würde, ist das ein Limit, über das wir nicht hinausgehen wollen, damit das Drumherum auch künftig stimmt“, betont Zeiträg. Und apropos künftig: Ist der Abbau erst mal abgeschlossen, beginnt bereits die Planung für 2026: „Nach dem Goldgelb ist immer vor dem Goldgelb“, sagt Anita Geyer.